

Offener Brief



Prof. Dr. Holger Böning

Frau Staatsministerin Claudia Roth
Frau Oberbürgermeisterin Eva Weber
Frau Universitätspräsidentin Sabine Doering-Manteuffel
Herrn Ministerpräsidenten Markus Söder
Herrn Staatsminister Markus Blume
Kulturausschuss des Bayerischen Landtags

Scharnhorststraße 26
28211 Bremen
Tel. +49 – 0421-233687
boening@uni-bremen.de

Bremen, den 7. Juni 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Vertreterinnen und Vertreter der historischen Presse-, Medien- und Kommunikationsforschung nehmen wir den 80. Geburtstag unseres Kollegen Dr. Martin Welke zum Anlass, mit diesem Offenen Brief Sie und die deutsche Öffentlichkeit auf ein Versagen staatlicher Kulturpolitik aufmerksam zu machen. Ein solches Versagen glauben wir im Umgang mit der pressehistorischen Sammlung unseres Kollegen zu sehen, einer Sammlung, die in der mit der wissenschaftlichen Sachkenntnis des Historikers Welke geschaffenen Form einen einzigartigen Fundus für das von ihm angestrebte Zeitungsmuseum von nationalem Rang hätte bilden können. Es ist uns – von der Bedeutung eines solchen Museums ganz abgesehen – ein Anliegen, mit der Dokumentation dieser unterlassenen Hilfeleistung des Staates das lebenslange unter großen persönlichen Opfern erfolgte Engagement unseres Kollegen für ein Deutsches Zeitungsmuseum zu würdigen. Es hätte lediglich bescheidener staatlicher Unterstützung bedurft, die ihm leider versagt wurde, um ein solches Museum dauerhaft zu sichern.

Wie die Druckerpresse, deren Erfindung Victor Hugo zu Recht das *größte Ereignis der Weltgeschichte* nannte, ist auch deren bis heute populärstes Produkt, unsere Zeitung, im deutschen Sprachgebiet entstanden. Der Einfluss dieses ältesten gedruckten Massenmediums der Menschheit auf die Herausbildung der modernen Staats- und Gesellschaftssysteme – der demokratischen wie der autoritären – kann kaum überschätzt werden. Gleichwohl gehört diese Erkenntnis aber noch immer nicht zum Grundbestand unserer Erinnerungskultur. Wir sind der festen Überzeugung, dass es zwar nicht de jure, wohl aber moralisch die Pflicht staatlicher Kulturpolitik wäre, im Geburtsland der Zeitung ein Museum von nationalem Rang für deren Geschichte einzurichten.

Seit dem Internationalen Historikerkongress von 1908 in Berlin hat die Wissenschaft ebenso häufig wie vergeblich gefordert, in Deutschland ein zentrales Museum für die Geschichte der Zeitung, des wichtigsten gedruckten Informationsmittels unserer Gesellschaft, einzurichten. Nachdem der staatliche Kulturbetrieb, aber auch die Zeitungsverleger sich dieser Aufgabe beharrlich entzogen hatten, ist es unserem Kollegen Dr. Martin Welke nach langjähriger Vorbereitung gelungen, das Deutsche Zeitungsmuseum (im Folgenden: DZM) ohne Unterstützung durch die öffentliche Hand zu realisieren und von 1989 bis 1999 mehr als ein Jahrzehnt erfolgreich zu führen. Dabei war der von ihm gewählte Standort Meersburg als Etappe auf dem Weg zu einem materiell dauerhaft gesicherten Museum von

nationalem Rang geplant. In der Verfolgung dieses Ziels hatte zunächst der Ausbau des Museumsfundus höchste Priorität. So entstand durch den ausgewiesenen Pressehistoriker Dr. Welke nach einem alle Aspekte der Zeitungsgeschichte berücksichtigenden Konzept eine Sammlung, die an Vielseitigkeit und fachlicher Qualität nicht ihresgleichen hatte. Dabei wurde besonders berücksichtigt, dass die Zeitung im Unterschied zu allen anderen Druckerzeugnissen ein täglich neu erstehendes Produkt aus den Faktoren Technik (Nachrichtenbeschaffung, Satz und Druck), geistiger Produktion (Redaktionsarbeit) und ausgeklügelter Logistik (Vertrieb) ist und die Sammlung somit auch planmäßig gegenständliche historische Exponate einzubeziehen hat, was in eindrucksvoller Weise auch gelungen ist.

Wir verbanden mit Dr. Welkes Planen und Handeln die Hoffnung, durch einen einschlägig ausgewiesenen Wissenschaftler die Möglichkeit zu erhalten, mit Hilfe des populären Mediums Museum die Forschungsergebnisse unseres Fachs in leicht nachvollziehbarer Form über die „gelehrte Welt“ hinaus auch der breiten kulturhistorisch interessierten Öffentlichkeit vermitteln zu können. Deshalb haben wir das Projekt in seinem Fortgang bis heute aufmerksam begleitet und nach unseren Möglichkeiten unterstützt.

1998 besuchte die Geschäftsführung der „Saarbrücker Zeitung“ das Museum in Meersburg und war so beeindruckt, dass sie beabsichtigte, mit Unterstützung des bibliophilen Ministerpräsidenten Reinhard Klimmt das Museum zur Jahrtausendwende ins Saarland abzuwerben, was schließlich auch gelang. Die Zeitung erwarb den Museumsfundus zu einem von Welke um die Hälfte ihres Realwertes reduzierten Preis und gab sie an die Stiftung Saarländischer Kulturbesitz weiter. Unter deren Dach sollte Welke vertragsgemäß in einem renovierten Klostergebäude in Wadgassen als Direktor das Deutsche Zeitungsmuseum größer als in Meersburg wieder einrichten und leiten. Es ist eine Verkettung unglücklicher Umstände, dass zeitgleich mit der baulichen Fertigstellung des benötigten Gebäudes ein Regierungswechsel erfolgte, nach dem Welke ausgebootet und sein Museumsprojekt als „Sozi-Projekt diffamiert“ wurde, wie die FAZ berichtete. Das ohne seine Expertise konzipierte Museum in Wadgassen ließ die führenden deutschen Pressehistoriker von einer „Vergeudung des in fast drei Jahrzehnten angesammelten wissenschaftlichen Kapitals“ sprechen.

Nachdem Martin Welke 1988 den mehr als hundert Jahre währenden Streit, wann die erste Zeitung der Welt erschien, durch seine Archivstudien entschieden hatte und auf 1605 datieren konnte, berief man ihn zum Kurator der im Gutenberg-Museum 2005 gezeigten Jubiläumsausstellung „400 Jahre Zeitung“, die er mit seiner wiederaufgebauten Sammlung bestritt. Diese bestimmte er gemeinsam mit seiner Frau, Dr. Sabine Welke, über die Gründung der gemeinnützigen „Stiftung Deutsches Zeitungsmuseum“ zum Geschenk an die kulturhistorisch interessierte deutsche Öffentlichkeit. Erstmals seit den Meersburger Tagen konnte das Deutsche Zeitungsmuseum an diesem für die internationale Druckgeschichte so bedeutenden Platz sein ganzes Potential entfalten. Mehr als 90.000 Besucher sahen die Jubiläumsausstellung, die im In- und Ausland ein großes Presseecho fand. Leider scheiterte der Plan eines für die Geschichte der Zeitung bestimmten Anbaus an das Gutenberg-Museum an der Verschuldung der Stadt. Daraufhin verlegte die Stiftung Anfang 2011 ihren Sitz nach Augsburg, wo das internationale Zeitungswesen wesentliche Geburtsimpulse erhalten hat, indem von hier aus die ersten deutschen Nachrichtenblätter ihre Meldungen erhielten. Später wurde dort bekanntlich mit Cottas Allgemeiner Zeitung ein großes Kapitel der europäischen Pressegeschichte geschrieben.

Für die Wiedereinrichtung des Museums stand mit der „Kunsthalle am Wittelsbacher Park“ das ideale Ausstellungsgebäude in zentraler Lage bezugsfertig zur Verfügung – eine mit Mitteln des Freistaats zum Museum umgebaute Großdruckerei mit einer Ausstellungsfläche von mehr 1.500 qm – und das zu einem extrem günstigen Mietpreis. Welke hatte schon in der Praxis nachgewiesen, dass es möglich ist, ein Museum kostengünstig zu unterhalten. In Meersburg hatte er sein Haus ohne jegliche staatliche Alimentation geführt, und im Mainzer Gutenberg-Museum konnte er als Kurator der Jubiläumsausstellung zum 400. Geburtstag der Zeitung sogar einen Überschuss erwirtschaften. Als Mitmach-Museum par excellence und besonders schulaffines Museum – Stichworte „Demokratiegeschichte“ und Medienerziehung – hat das DZM zudem ein großes Potential zur weitgehenden Selbstfinanzierung. Das Glück schien vollkommen zu sein, als sich der ehemalige Papierfabrikant Dr. Clemens Haindl, Mitglied des Stiftungsrates, zur Übernahme der Betriebskosten bereitfand. Bevor dies juristisch fixiert werden konnte, erkrankte Haindl tödlich. Fortan war das Stifterpaar, das seine Eigenmittel restlos erschöpft hatte, auf die Bereitschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Augsburg angewiesen, für die Betriebskosten im niedrigen sechsstelligen Bereich aufzukommen.

Dazu waren und sind aber weder die städtische Kulturpolitik in Augsburg noch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst bis zur Stunde bereit. In den zwölf Jahren seit dem Umzug von Mainz nach Augsburg wurde das Vorhaben der Wiedereinrichtung des DZM, dessen Fundus seither ungenutzt in einem behelfsmäßigen Depot lagert, immer weiter herabdekliniert, bis es nunmehr wohl endgültig aufgegeben werden muss. Denn das Wiedererstehen erscheint nunmehr selbst dem chronischen Optimisten Welke ausgeschlossen. Die Gründe dafür im Einzelnen aufzuzeigen, würde hier zu weit führen, und so fassen wir nur die wichtigsten zusammen.

Bis heute hat noch kein Vertreter des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst auf die wiederholten Einladungen reagiert, sich vor Ort im Museumsdepot ein Bild vom Potential des Vorhabens zu machen – ungeachtet des Hinweises, dass es sich um das einzige Museum in Bayern handelt, das über das Thema „Zensur und Pressefreiheit“ die Geschichte der Demokratie im Zusammenhang für die junge Generation – und nicht nur für diese – anschaulich darstellen könnte. Die „Kunsthalle am Wittelsbacher Park“, das ideale Museumsdomizil, wird inzwischen auf Dauer als Aktenlager des städtischen Bauamts missbraucht. Ein annähernd gleichwertiger Ersatz ist weit und breit nicht verfügbar. Viele gegenständliche Exponate, darunter eine Ikone der europäischen Druckgeschichte, haben inzwischen irreparable Schäden erlitten. Welkes einst konkurrenzlos großes Netzwerk und Beziehungsgeflecht hat an Dichte verloren, weil die Kontaktpersonen inzwischen oft nicht mehr an ihrem Platz tätig sind, und er selbst steht altersbedingt nicht mehr mit seiner Expertise zur Verfügung, wenn sich je für das Vorhaben noch einmal eine Perspektive auftun sollte.

In dieser nahezu aussichtslosen Situation schien sich im Sommer 2019 eine neue Chance zu eröffnen, als die Staatsregierung nach längeren Verhandlungen verkünden konnte, dass die Universität Eichstätt künftig die Betriebskosten des dortigen Jura-Museums übernehmen werde. Den Vorschlag, in Analogie dazu die Universität Augsburg als Betriebsträger des DZM einzusetzen, lehnte das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst aber aus formalen Gründen ab. Stattdessen regte es eine Kooperation zwischen der Universität und der Stiftung DZM an, um deren Fundus wissenschaftlich nicht ungenutzt zu lassen. Mit dem im Dezember 2021 abgeschlossenen Kooperationsvertrag erhält die Universität für einen Zeitraum von drei Jahren freien Zugang zur musealen Sammlung, um

dort eigene wissenschaftliche Vorhaben zu entwickeln, die, so hofft Welke, zur Einrichtung einer dauerhaften pressehistorischen Forschungsstelle in der Zeitungsstadt Augsburg führen könnten. Im Erfolgsfall hätte dann das inzwischen de facto eingestellte renommierte Institut Deutsche Presseforschung an der Universität Bremen, an dem Welke lange tätig war, eine Nachfolge gefunden. Deshalb erhoffen auch wir uns von dem Kooperationsvertrag einen Beitrag zur Verankerung einer universitären historischen Presseforschung in Augsburg. Wir bitten die Adressaten dieses Offenen Briefes, sich dafür einzusetzen, dass es dazu kommt. Das wäre dann das einzige bleibende Resultat des außergewöhnlich langen Berufslebens unseres Kollegen.

Für die unterzeichnenden Kolleginnen und Kollegen



Prof. Dr. Holger Böning

Dr. Peter Albrecht, Braunschweig	emer. o. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang R. Langenbucher, Wien, Österreich
Prof. Dr. Johannes Arndt, Münster	Dr. Mark Lehmstedt, Leipzig, Verleger
Prof. Dr. Jörg Jochen Berns, Marburg	Prof. Dr. Heinz-Helmut Lüger, Koblenz-Landau
Prof. Dr. Hans Bohrmann, Dortmund	Prof. Dr. Barbara Mahlmann-Bauer, Bern, Schweiz
Prof. Dr. Heiko Droste, Stockholm, Schweden	Prof. Dr. Ingrid Maier, Upsala, Schweden
Elke Ehlers, Bremen, Verlegerin	Prof. Dr. Michael Meyen, München
Prof. Dr. Mounir Fendri, Tunis, Tunesien	Prof. Dr. Michael Nagel, Bremen
Prof. Dr. Claire Gantet – Fribourg, Schweiz	Prof. Dr. Mirosław Ossowski, Gdansk, Polen
Prof. Dr. Werner Greiling, Jena	Prof. Dr. Annedore Prengel, Potsdam/Frankfurt a.M.
Dr. Thomas Habel, Göttingen	Prof. Dr. Dieter Richter, Bremen
Prof. em. Dr. Michael Haller, Leipzig	Dr. Henryk Rietz, Torun, Polen
Prof. Dr. Peter Heßelmann, Münster	Prof. Dr. Hanno Schmitt, Potsdam
Prof. Dr. Erhard Hirsch, Halle	Prof. Dr. Reinhart Siegert, Freiburg
Prof. Dr. Walter Hömberg, Eichstätt-Ingolstadt/ Wien, Österreich	Prof. Dr. Rudolf Stöber, Bamberg
Prof. Dr. Hans-Wolf Jäger, Bremen	Assoc. Prof. Jozef Tancer, Ph.D., Bratislava, Slowakei
Prof. Dr. Marek Jaroszewski, Gdansk, Polen	Dr. Gabriele Toepser-Ziegert, Dortmund
Prof. Dr. Hans Kloft, Bremen	Prof. em. Dr. Jürgen Wilke, Mainz
Prof. em. Dr. Ursula E. Koch, München	Prof. Dr. Wlodzimierz Zientara, Torun, Polen
Prof. Dr. Esther-Beate Körber, Berlin	
Dr. Alexander Krünes, Jena	